

Hirtendienst

Teil 3

Referent	Andreas Krings
Ort	19.04.-21.04.2024
Datum	21.04.2024
Länge	00:51:16
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/ak016/hirtendienst

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:01] Wir lesen heute Abend aus Lukas, Kapitel 24, Abvers 13. Und siehe, zwei von ihnen gingen an demselben Tag in ein Dorf mit Namen Emmaus, 60 Stadien von Jerusalem entfernt. Und sie unterhielten sich miteinander über dies alles, was sich zugetragen hatte. Und es geschah, während sie sich unterhielten und sich miteinander besprachen, dass Jesus selbst sich näherte und mit ihnen ging. Aber ihre Augen wurden gehalten, sodass sie ihn nicht erkannten.

[00:01:01] Er sprach aber zu ihnen, was sind das für Reden, die ihr entgehen, miteinander wechselt? Und sie blieben niedergeschlagen stehen. Einer aber, mit Namen Kleopas, antwortete und sprach zu ihm, bist du der Einzige, der in Jerusalem weilt und nicht erfahren hat, was in ihr geschehen ist in diesen Tagen? Und er sprach zu ihnen, was denn?

Sie aber sprachen zu ihm, dass von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig in Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk und wie ihn die hohen Priester und unsere Obersten zur Verurteilung zum Tod überlieferten und ihn kreuzigten. Wir aber hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle.

Doch bei all dem ist dies heute der dritte Tag, seitdem dies geschehen ist.

[00:02:06] Aber auch einige Frauen von uns haben uns außer uns gebracht. Am frühen Morgen sind sie bei der Kruft gewesen und als sie seinen Leib nicht fanden, kamen sie und sagten, dass sie auch eine Erscheinung von Engeln gesehen hätten, die sagen, dass er lebe. Und einige von denen, die mit uns sind, gingen zu der Kruft und fanden es so, wie auch die Frauen gesagt hatten. Ihn aber sahen sie nicht. Und er sprach zu ihnen, oh ihr Unverständigen, und trägenherzens an alles zu glauben, was die Propheten geredet haben, musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen. Und von Mose und von allen Propheten anfangend erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf. [00:03:03] Und sie näherten sich dem Dorf, wohin sie gingen, und er stellte sich, als wolle er weitergehen. Und sie nötigten ihn und sagten, bleibe bei uns, denn es ist gegen Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Und er ging hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah, als er mit ihnen zu Tisch lag, dass er das Brot nahm und segnete. Da als er es gebrochen hatte, reichte er es ihnen.

Ihre Augen aber wurden aufgetan, und sie erkannten ihn, und er wurde ihnen unsichtbar. Und sie sprachen zueinander, brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete. Und sie standen zu derselben Stunde auf und kehrten nach Jerusalem zurück. [00:04:04] Und sie fanden die elf und die, die mit ihnen waren, versammelt, welche sagten, der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und sie erzählten, was auf dem Weg geschehen war und wie er von ihnen erkannt worden war an dem Brechen des Brotes.

So weit.

Lukas 24 ist ja ein sehr bekanntes Kapitel. Wir haben sicherlich oft schon darüber etwas gehört. Wir wollen es heute besonders unter diesem Gesichtspunkt des Hirtendienstes einmal anschauen. Und auch in diesem Abschnitt, wir haben ja nicht das ganze Kapitel gelesen, von dem Herrn Jesus als dem guten Hirten lernen. Wir haben hier zwei Personen. Es ist sehr wahrscheinlich, dass es sich hier um ein Ehepaar handelt. [00:05:03] Denn wir haben einen, der hier genannt wird mit Namen Kleopas. Finden wir auch noch einmal im Johannesevangelium im 19. Kapitel.

Wo es heißt in Vers 25, bei dem Kreuz standen aber seine Mutter und die Schwester seiner Mutter Maria, die Frau des Kleopas. Und dass wir also annehmen können, dass die beiden, dieses Ehepaar, dass sie in Jerusalem waren, anlässlich des Festes. Und ja, das was dort geschehen war, hautnah miterlebt haben und die Maria direkt auch unter dem Kreuz gefunden wird.

Es wird hier nicht direkt gesagt, deswegen sage ich es mit Vorsicht. [00:06:05] Aber es besteht die Möglichkeit oder die Wahrscheinlichkeit, dass es hier ein Ehepaar ist. Und sie waren in Jerusalem gewesen und sie haben sich dann entschlossen wieder zurück zu gehen in ihr Dorf, in ihr Haus.

Weil in Jerusalem etwas geschehen war, was sie absolut nicht erwartet hatten.

Etwas, was sie zutiefst erschüttert hat und sie jetzt keinen Sinn mehr sahen, sich dort noch weiter aufzuhalten.

Dann machen sie sich auf den Weg zu Fuß, die Entfernung wird ja angegeben. Und was aber schön ist in Vers 14, sie unterhielten sich miteinander. Heute würden wir sagen, sie kommunizieren. [00:07:03] Und wenn es denn ein Ehepaar war, dann ist es äußerst schön, dass sie miteinander sprechen. Na gut, könnten wir denken, das ist ja selbstverständlich. Aber so selbstverständlich ist das gar nicht. Ich habe schon Ehepaare getroffen, auch Gläubige, die nicht mehr miteinander sprechen. Oder längere Zeit nicht mehr miteinander sprechen oder aneinander vorbeileben. Oder wie in einer WG zwar noch unter einem Dach leben, aber sich nichts mehr zu sagen haben.

Das ist äußerst traurig.

Eine Ehe und auch unsere Beziehungen untereinander, die leben von Kommunikation.

Dass wir miteinander sprechen, dass wir uns austauschen.

Das gilt auch für Familien, dass wir mit unseren Kindern sprechen. Dass wir sie nicht den modernen Unterhaltungsmedien überlassen, sondern dass es wirklich noch einen wahren Austausch gibt. [00:08:06] Das brauchen unsere Kinder unbedingt. Sie brauchen einen Gegenpol zu dem, was sie in dieser Welt antreffen. Was diese Welt für Grundsätze, für Prinzipien, für Gedanken hat. Und dafür ist

eine intakte Familie, ein intaktes Zuhause, wo man miteinander spricht, wo man miteinander betet, wo man gemeinsam das Wort liest, wo der Herr im Mittelpunkt steht, ist das äußerst wichtig.

Sie unterhielten sich über dies alles.

Da ist nichts ausgenommen.

Das ist ein ganz ehrlicher, offener Austausch. Und dann wird das nochmal betont in Vers 15. Und es geschah, während sie sich unterhielten, [00:09:02] und sich miteinander besprachen. Da könnte man ja denken, es ist zweimal dasselbe. Sich unterhalten und sich miteinander besprechen.

Wann besprechen wir denn etwas miteinander? Das ist ja nicht einfach nur so, um sich zu unterhalten, sondern dann gibt es einen besonderen Anlass. Dann stehen wir vielleicht vor einer Entscheidung oder es gibt ein Problem, es gibt ein Problem. Dann setzen wir uns zusammen und besprechen das miteinander. Vielleicht auch als Brüder. Wir besprechen Dinge.

Das ist wichtig. Und wir kennen das ja und wir sehen das im weiteren Verlauf, wie Ihnen zumute war. Es wird ja bisher, bis dahin, noch weiter gar nichts gesagt. Einfach nur, dass Sie sich miteinander besprechen. Es wird ja bisher, bis dahin, noch weiter gar nichts gesagt. Einfach nur, dass Sie sich über das Ganze austauschen. Und dann haben wir in Vers 15 den Herrn Jesus.

[00:10:06] Der jetzt so plötzlich, könnte man sagen, hier auftritt. Mitten in dieser Geschichte. Und es ist der auferstandene Herr, der das Werk vollbracht hat.

Der sterben musste.

Der im Grab war.

Aber dann auferstanden war. Und lebt. Und sich gezeigt hat. Sich vielen gezeigt hat. Einmal 500 Brüdern auf einmal. Und es ist mal der Mühe wert, sich in den Evangelien mit dem Auferstandenen zu beschäftigen.

Es war ja eine bemessene Zeit.

Von seiner Auferstehung bis zur Himmelfahrt.

Was sich ja auch in den christlichen Festen widerspiegelt.

[00:11:02] Da geht es ja genau auch um diese Zeitabstände. Und dann bis Pfingsten, 50 Tage. Und in dieser Zeit, da hat er sich mit den Seinen beschäftigt.

Da hat er sich vor allem mit Einzelnen beschäftigt.

Wenn wir an das Ende des Johannesevangeliums denken. Wenn wir da die Maria haben am Grab, die da weint. Die da verzweifelt ist.

Sie haben meinen Herrn weggenommen. Da ist ihr ganzer Lebensinhalt zusammengebrochen. Da kümmert er sich um diese Frau, die so eine Liebe, so eine Zuneigung zu ihm hatte.

Oder wir denken an den gefallenen Petrus. Der seinen Herrn dreimal verleugnet hatte. Der tief verzweifelt ist. Der hinausging und bitterlich weinte. Aber der Herr hatte ihn angeblickt. Dieser Blick hatte ihn getroffen. [00:12:03] Und das war kein Blick des Vorwurfes, sondern das war ein Blick der Liebe. Und dieser Blick hat eine tiefe Wirkung in dem Herzen des Petrus ausgelöst. Und dann begegnet er dem Petrus unter vier Augen. Wir lesen an einer Stelle, dass er dem Kiefern erschienen ist. Persönlich.

Persönlich.

Aber dass er dann auch öffentlich wiederhergestellt wird. Und ja, als Petrus auch so gesagt hat, ja so, ich gehe jetzt hin fischen.

Da bin ich ja Fachmann. Das habe ich ja gelernt. Ich nehme noch ein paar mit. Wir müssen mal was anderes sehen und mal was anderes hören und tun. Nach all diesen Enttäuschungen. Und dann steht der Herr Jesus am Ufer. [00:13:01] Und er hat die ganze Nacht nichts gefangen. Und der Petrus erkennt ihn erst nicht.

Aber der Johannes, der so eine enge Beziehung hatte zu dem Herrn Jesus, der erkennt dann und sagt, es ist der Herr. Und wer der Herr dann dieses Frühstück zubereitet hat, und wer es sich liebevoll um seine Jünger kümmert, ist der Verstandene. Das ist der, der jetzt zur Rechten Gottes ist. Der sich jetzt für uns verwendet. Der sich auch um jeden von uns ganz persönlich kümmert. Und das Erste, was wir hier finden, er nähert sich. Wir haben hier auch wieder diese ganz behutsame Herangehensweise, wie wir das auch bei dem Engel des Herrn bei Elia gesehen haben. Der vorsichtig kam, der ihn erst einmal anrührte. Der Herr fällt niemals so mit der Tür ins Haus, sondern er bereitet zu, er bereitet vor. [00:14:02] Und er nähert sich und er geht erst einmal nur mit.

Er redet hier überhaupt nichts. Und das ist schon einmal ein sehr wichtiger Hinweis, auch für den Hirtendienst. Wir müssen uns erst einmal nähern, der Person nähern. Und dazu brauchen wir ein gewisses Vertrauensverhältnis.

Nicht jeder mag es, dass sich einfach so jemand nähert. Sondern wenn wir jemandem helfen wollen, wenn wir auch Hilfe annehmen wollen, dann brauchen wir ein Vertrauen zueinander. Und dann werden wir vorsichtig vorgehen. Und vielleicht erst einmal nur so ein Stück mitgehen.

Das begleiten. Oder mit Sicherheit erst einmal im Gebet begleiten. Das, was wir vielleicht beobachten. [00:15:03] Das mit dem Herrn besprechen. Wir sehen vielleicht, da hat jemand eine Not. Da ist vielleicht jemand bedrückt. Wir merken das, wir spüren das. Wir wissen aber nicht, um was es geht, um was es sich handelt. Wie wir das in Hesekiel auch gesehen haben. Ich bin da und ich will nach meinen Schafen fragen. Und dann will ich mich ihrer auch annehmen. Und so im Rückblick zu wissen, ja, hier war eine Not. Und wir haben ihn nicht erkannt. Aber er war doch da. Wir haben mehrere Situationen in den Evangelien, wo da welche waren, die den Herrn erst einmal nicht erkannt haben. Aber dann so nach und nach, dann haben sie ihn erkannt. Und zu wissen, dass er auch am Anfang schon einfach da war.

[00:16:02] Ich bin da.

Wenn wir auch noch gar nichts von ihm spüren. Wenn ich auch nichts spüre von deiner Macht, singen wir in einem Lied. So bringst du mich doch zum Ziele. Auch durch die Nacht.

Gerade dann, wenn wir ihn nicht sehen. Wenn wir ihn nicht vor Augen haben. Wenn unsere Augen bedrückt sind, niedergeschlagen sind. Zu wissen, er ist nahe, er ist da.

Das ist doch sehr tröstlich. Und erst dann, dann lesen wir noch, ihre Augen wurden gehalten.

Ich habe mich schon mal gefragt, wer hat denn die Augen gehalten? Hat der Herr dafür gesorgt, dass sie ihn nicht gesehen haben? Hat er ihre Augen gehalten? Oder war es, weil sie selbst noch nicht so weit waren, dass sie ihn erkennen konnten? Ich weiß nicht, ich habe für mich da noch keine Antwort gefunden. [00:17:03] Ist vielleicht auch nicht so entscheidend. Jedenfalls, sie waren noch nicht so weit. Und der Herr hatte noch etwas anderes, etwas größeres mit ihnen vor. Und er wartet auch den Zeitpunkt ab, wo es dann so weit war, dass sie ihn erkennen konnten. Und er hat ja auch im Laufe der Geschichte nicht gesagt, ich bin es. Ich bin der Herr, ich bin der Auferstandene. Nein, sie erkannten ihn dann. An dem, was er tat.

Also er nähert sich, er geht mit ihnen und dann kommt als drittes erst, dass er sie anspricht.

Er sprach aber zu ihnen.

Was sind das denn, was sind das für Reden, die ihr im Gehen miteinander wechselt? Und das war ja nicht Neugier.

[00:18:03] Wir müssen ja immer bedenken, es ist der Herr. Und der Herr weiß eh alles. Der Herr wusste ganz genau, was in Jerusalem geschehen war. Der wusste auch ganz genau, was diese beiden hier für Empfindungen hatten. Aber er sucht einen Anknüpfungspunkt.

Er beginnt ein Gespräch. Und das ist auch wichtig. Und da brauchen wir immer sehr viel Weisheit. Haben wir sicherlich auch schon verspürt, wenn wir dann so einen Besuch machen. Wenn wir so einen Kontakt haben, wie beginnt man ein Gespräch? Damit die Seele auch gewonnen werden kann, dass wir behutsam sind.

Dass wir auf gar keinen Fall mit irgendwelchen Vorhaltungen oder Vorwürfen kommen. Sondern dass wir uns vorsichtig der Sache nähern. Und der Herr tut das hier auf eine sehr schöne Weise.

Sie konnten jetzt noch gar nicht irgendwie was ahnen oder so. [00:19:05] Sondern er fragt einfach, ja was, ihr redet hier so eifrig miteinander.

Ihr habt doch sicherlich irgendwas zu besprechen, irgendwas, was euch beschäftigt. Und alleine diese Frage, die ja relativ allgemein gehalten ist, die führt dann dazu, und sie blieben niedergeschlagen stehen.

Da wird jetzt schon ein erstes Mal deutlich, was ihr Seelenzustand war.

Nämlich tiefe Niedergeschlagenheit. Und diese Frage jetzt, die ein Fremder ihnen stellt, die zielte ja jetzt genau ab auf den Inhalt ihres Gespräches. [00:20:01] Und dann spricht der Kleopas. Und der ist ganz verwundert über diese Ansprache.

Bist du der Einzige, der in Jerusalem weilt und nicht erfahren hat, was in ihr geschehen ist in diesen Tagen. Was so viel heißt, das ist doch eigentlich unglaublich, dass es da jemanden gibt, der das

überhaupt nicht mitbekommen hat. Das war doch das Ereignis, die Sensation in Jerusalem. Und was sagt der Herr?

Er stellt nur eine Frage, die aus zwei Worten besteht. Was denn?

Wobei der Herr doch am allerbesten wusste, es betraf ja ihn. Wer hätte besser wissen können, was in Jerusalem geschehen war, als er.

[00:21:01] Aber er stellt diese Frage, obwohl er alles wusste, weil er wollte, dass die Not ausgesprochen wird. Und das ist ganz entscheidend, auch im Hirtendienst, dass die Nöte, die Probleme, die Schwierigkeiten ausgesprochen werden.

Dass Herzen sich öffnen, aber die müssen erstmal geöffnet werden. Und gerade in diesem Kapitel, da geht es ja mehrfach, wir werden das noch sehen, geht es um das Öffnen. Und wenn man was öffnen will, dann braucht man einen passenden Schlüssel dafür. Und der Herr hatte immer den passenden Schlüssel. Und hier ist es nur diese kurze Frage, was denn? Und jetzt sprudelt es ja nur so heraus. Sie aber sprachen zu ihm, dass von Jesus, dem Nazarener, der ein Prophet war, mächtig in Werk und Wort vor Gott und dem ganzen Volk.

[00:22:02] Das beschreiben sie sehr schön, anerkennend, wertschätzend und wie ihn die hohen Priester und unsere Obersten zur Verurteilung zum Tod überlieferten. Und ihn kreuzigten. Wie konnte das sein, dass unsere Obersten und die Schriftgelehrten, die hohen Priester, die Führer, die religiösen Führer, wie konnte das denn sein, dass sie ihn kreuzigen ließen? Das war die ganze Not. Und sie werden noch deutlicher.

Wir aber, wir gehörten ja nicht zu denen, die ihn kreuzigen wollten. Wir waren ja seine Jünger, seine Anhänger.

Wir glaubten an ihn. Und wir hatten Hoffnungen, dass er als der Messias, dass er der sei, der Israel erlösen sollte.

[00:23:04] Der sie befreien würde vor der Knechtschaft, von der Besatzung durch die Römer.

Der das Reich aufrichten würde.

Von den Jüngern lesen wir ja auch, dass sie sich schon ausgemalt hatten, wo sie sitzen würden. In seinem Reich, welche Stellung sie da einnehmen würden. Obwohl der Herr kurz vorher in Johannes 9 ihnen gesagt hatte, der Christus, der muss leiden. Und er muss sterben. Und er wird auch wieder auferstehen. Und bei all dem ist dies heute der dritte Tag.

Der dritte Tag. Und er liegt schon im Grab. Und da ist all ihre Hoffnung beerdigt. Alles.

Wenn einer im Grab liegt, wenn einer gestorben ist. Das war ihre ganze Not. Und das sprechen sie aus. [00:24:02] Und wir merken, wie lange sie hier sprechen. Und der Herr, was tut der Herr? Er hört die ganze Zeit zu.

Sehen wir, wie wichtig das ist, dass wir einander zuhören können. Das ist etwas, was uns heute teilweise verloren gegangen ist. Zum einen, weil wir es nicht mehr so pflegen. Oder weil wir zu sehr

mit uns selbst beschäftigt sind. Mit unseren Dingen, mit unseren Problemen. Weil wir nicht, wie man heute sagt, keine Empathie aufbringen. Dass wir nicht innerlich bewegt sind.

Dass wir uns nicht so einlassen können. Und wir haben uns neulich schon mal an diese Frage erinnert. Wie geht es dir denn, wenn dann wirklich mal jemand so aus sich heraus sprudelt? Vielleicht ist uns das auch schon mal passiert. Wir wollten vielleicht gerne was sagen. Wir merken, der andere ist schon woanders. Ja, der ist gar nicht darauf eingestellt. Jetzt hier länger etwas zuzuhören, auf etwas einzugehen. [00:25:01] Und das kann uns allen so gehen. Und das wollen wir hier lernen. Und dann gab es aber auch noch was anderes. Da gab es auch noch Frauen. Die haben uns außer uns gebracht. Die haben uns aufgeregt. Die haben, ja da wissen wir gar nicht mehr, was wir davon halten sollen. Die haben gesagt, der Leib ist nicht mehr da. Und die haben was gesagt von einer Erscheinung von Engeln. Und die Engel hätten gesagt, er lebe. Und dann sind einige zu der Gruft gegangen. Und sie fanden ihn aber nicht.

Wo ist er denn? Da waren sie völlig verwirrt. Dabei hätten sie ja eigentlich spätestens, als das hier so von den anderen berichtet wurde, hätte es doch klick machen müssen. Der Herr hatte doch über seine Auferstehung mehrfach gesprochen. Aber das haben sie völlig ausgeblendet.

Weil ihre Erwartungen waren auf ganz etwas anderes gerichtet. [00:26:04] Das kann manchmal bei uns auch sein, dass auch unsere Sichtweise, die muss verändert werden. Die muss gerade gerückt werden. Vielleicht haben wir Vorstellungen auch von unserem eigenen Leben oder Vorstellungen davon, wie der Herr mit uns handeln müsste oder sollte oder mit anderen. Dass wir da völlig daneben liegen.

Dass das gerade gerückt werden muss. Und erst dann spricht der Herr in Vers 25. Und er sprach zu ihnen.

O ihr unverständigen und trägen Herzens.

Das ist sehr wohl ein Tadel.

Das ist ja nicht gerade ein Kompliment. Zwei Dinge.

Unverständlich und träge. Und zwar trägen Herzens.

[00:27:04] Unverständlich, weil sie das, was der Herr vorher gesagt hatte, weil sie das einfach nicht zu verstehen schienen. Und träge, weil sie ja eigentlich hätten in den Schriften erkennen können. Forschen können.

Die alttestamentlichen Schriften hatten sie ja. Und da gibt es ja viele Voraussagen in Bezug auf den Herrn.

Aber er bleibt nicht bei diesem Tadel stehen.

Sondern seine Absicht ist, sie weiterzuführen. Und wenn wir vielleicht auch mal Dinge ansprechen müssen, Dinge auf den Punkt bringen müssen. Es nützt ja keinem etwas, wenn wir immer nur um den Preis herumreden. Wenn wirklich klare Probleme, Sachverhalte vorliegen.

[00:28:05] Dann müssen wir die benennen. Vielleicht auch, wenn es um Sünde geht. Die muss benannt werden, wenn es um Versäumnisse geht. Aber es geht um die Art und Weise.

Er stellt dann eine zweite Frage.

Musste nicht der Christus dies leiden und in seine Herrlichkeit eingehen?

Das ist eins von den göttlichen Muss.

Musste nicht der Christus.

War das nicht so vorhergesagt? Denken wir mal an Jesaja 53.

Da finden wir den Leidenden.

Da finden wir den Verworfenen. Denken wir mal an die Geschichte von Josef. Wie war er der Verworfene?

[00:29:04] Wie hat er leiden müssen? Und durch Leiden ging es erst zur Herrlichkeit. Denken wir an David. Wie lange war er der Verworfene? Obwohl er schon der Gesalbte war.

Obwohl er dann wirklich sein Königreich antreten konnte. Das sind alles Hinweise. Und von Mose und von allen Propheten anfangend erklärte er ihnen in allen Schriften das, was ihn selbst betraf. Da wären wir sicherlich gerne mal dabei gewesen. Also ich wäre gerne dabei gewesen. Wie der Herr das alte Testament auslegt und in Bezug auf das, was ihn selbst betraf.

Ist aber auch ein schöner Hinweis für uns. Wir dürfen im alten Testament diesen Spuren nachgehen. Wo finden wir ihn? Wo finden wir ihn selbst?

Das ist eine Fülle, die sich da auftut. In Bezug auf den Herzendienst sehen wir hier, wie der Herr vorgeht. [00:30:04] Er stellt zunächst einmal fest. Er benennt ihren Zustand.

Aber dann sehen wir, was diese niedergeschlagenen Jünger brauchen.

Das ist Christus.

Das ist der Herr selbst. Er spricht nicht über irgendwas mit ihnen.

Sondern was ihn selbst betraf.

Das ist das Ziel eines jeden Hirtendienstes. Das ist, dass die Seelen in Verbindung gebracht werden mit dem Herrn. Sie mögen in unterschiedlichen Umständen und Zuständen sein. Auch in unterschiedlichen geistlichen Zuständen und Verfassungen.

Aber das Ziel ist immer, hinzulenken auf den Herrn. Es ist eine Art Dienstleistung, die immer zu dem Herrn hinführt.

[00:31:01] Jede Art von Dienst sollte näher hinführen zu dem Herrn.

Denn was wir brauchen, das ist seine Person.

Wir hängen ja nicht einer Religion an oder einer Doktrin, einer Lehre, die losgelöst ist von einer Person.

Sondern dieses Buch und das wahre Christentum, da geht es immer zentral um die Person des Herrn. Es ist für mein Leben, für dein Leben, für unser gemeinsames Leben. Es geht um den Herrn.

Mich hat oft schon der Philippus ermuntert in der Apostelgeschichte. Was lesen wir von dem? Was verkündigte er denn? Dann lesen wir so einen schönen Satz. Er verkündigte ihn, aber den Christus. Und so muss auch jeder Dienst und jede Verkündigung, [00:32:01] muss Christus zentriert sein. Er muss der Mittelpunkt sein. Wir sprechen über viele Themen, die Gottes Wort uns auch anbietet. Aber das Ziel ist doch immer, auch wenn wir über praktische Fragen sprechen, wenn wir über Ehe und Familie sprechen, das Ziel ist doch immer, dass er verherrlicht wird. Und wo gerade die Ehe ja auch ein Abbild ist von Christus und seiner Versammlung. Das ist ganz naheliegend. Es geht immer um ihn. Und er stellt sich vor die Herzen. Und das, was uns oft beschwert, das ist so wie ein Nebel.

Das sind Wolken, das sind vielleicht Gewitter, die am Horizont aufsteigen. Und dann sehen wir ihn gar nicht. Weil wir so mit den Schwierigkeiten beschäftigt sind. Und dann lässt der Herr uns aber nicht, und wir haben das alle schon oft erfahren, wie der Herr dann sich um uns bemüht. Uns vielleicht durch ein Wort aufgerichtet hat. [00:33:02] Durch einen Kalenderzettel, durch ein Psalmwort. Vielleicht durch eine Nachricht, die uns jemand geschickt hat. Eine WhatsApp, eine Karte oder was es auch sein mag. Wo der Herr Mittel und Wege hat, unseren Blick von uns selbst, von den Schwierigkeiten wegzulenken, auf ihn hin. Und das war sicherlich auch eine Absicht, jetzt an diesen drei Abenden. Und es wäre schön, wenn dem Geist Gottes das gelingen würde, dass unsere Herzen neu auf den Herrn, auf den guten Hirten ausgerichtet sind oder ausgerichtet werden. Und jetzt sind sie eine ganze Weile gegangen, sie nähern sich dem Dorf, wohin sie gingen. Und er stellte sich, als wolle er weitergehen.

Es ist ja nicht so, dass wir uns verstellen sollen. Ja, wir sollen ja immer wahrhaftig und aufrichtig sein. Das ist hier auch nicht der Gedanke. Bisher hatten sie ja auch weiter noch nichts gesagt und der Herr drängt sich nicht auf. [00:34:09] Es kann ja auch sein, man kommt mal irgendwo hin und man wird nicht eingeladen. Da habe ich immer gesagt, das ist kein Problem. Es gibt fast überall McDonalds oder irgendwas, dann gehen wir mal dahin. Aber es ist natürlich sehr schön, wenn es geschieht.

Manchmal haben wir uns auch vorgenommen, als die Kinder noch klein waren, da haben wir gesagt, wir lassen uns heute aber nicht einladen. Man war in Urlaub und mit den Kindern ist es immer ein bisschen anstrengend, wenn man bei anderen ist und die müssen so lange sitzen. Ja, wir hatten uns vorgenommen, wir lassen uns mal nicht einladen. Aber wir lesen, das ist mir mal aufgefallen in der Schrift, mehrfach, dass es heißt, und sie nötigten ihn. Sie nötigten. Nötigung ist ja heute sehr negativ besetzt. [00:35:01] Aber nötigen heißt doch, ich beharre darauf. Und da war an dem Ort eine Schwester, die nötigte uns so.

Kommt doch. Ja gut. Wir kamen. Und wir trafen eine Seele an, die war tief niedergeschlagen. Die hatte tiefe Seelenbedürfnisse. Und sie hat sich geöffnet und sie hat sich ausgesprochen. Und sie hat sich nachher so von Herzen bedankt. Und sie wurde wieder aufgerichtet durch die Hilfe des Herrn und durch das Wort und durch die Gemeinschaft. Und da haben wir gelernt, dass man sich auch mal nötigen lassen darf. Und auch darf. Fragen darf. Auch wenn sich so spontan mal Situationen ändern,

als man sie geplant hat, dass wir auch flexibel bleiben. Dass wir nicht so starr sind. [00:36:01] Wenn das vor unsere Füße gelegt wird, dann müssen wir vielleicht auch mal was ändern. Mal Pläne ändern. Und er drängt sich nicht auf.

Er will auch beobachten, wie denn die Herzen sich jetzt hier, was sich in den Herzen bewegt. Und wir sollten uns auch nie jemandem aufdrängen.

Auch mit dem Hirtendienst nicht. Nicht aufdrängen. Sondern es ist immer nur ein Angebot, was man auch annehmen muss.

So ähnlich ist es ja auch mit der Fußwaschung. Johannes 13 hat der Herr uns ja vorgemacht. Und er hat gesagt, auch ihr seid schuldig, einander die Füße zu waschen. Und wir wissen, dass es da nicht buchstäblich um eine Waschschüssel geht, sondern dass es ein geistlicher Dienst ist. Aber ich möchte mal fragen, wann habt ihr denn das letzte Mal so einen Dienst ausgeübt? Oder wann habt ihr denn selbst mal so einen Dienst empfangen, [00:37:03] wo man sagen könnte, das war Fußwaschung? Ich befürchte, dass das ziemlich zu kurz kommt in unserer Zeit.

Da muss man ja einen Auftrag haben von dem Herrn.

Da muss man Zeit nehmen sich dafür. Da muss man hingehen. Da muss man vor allen Dingen demütig sein. Und dann heißt hier Fußwaschung eigentlich, dass das Wort Gottes unter der Leitung des Heiligen Geistes auf die Bedürfnisse der Person angewandt wird. Fußwaschung ist nicht in erster Linie, wenn das Kind in den Brunnen gefallen ist, sondern Fußwaschung hat auch einen vorbeugenden, einen erfrischenden Charakter. Und wenn wir vielleicht so eine Ahnung haben, etwas beobachten, wo wir sehen, da ist vielleicht eine Tendenz, da ist vielleicht eine Gefahr. Und es ist gut, wenn es auch Geschwister gibt am Ort, [00:38:02] die so einen geistlichen, so einen Weitblick haben, so einen Aufseherdienst wahrnehmen. Das ist ja nicht Spionieren, das ist ja nicht irgendwie manipulieren oder Macht ausüben.

Nein, das ist, wenn es in der richtigen Weise ausgeübt wird, sind das solche, die schon im Voraus Dinge und Entwicklungen erkennen. Die brauchen wir unbedingt, wo das andere vielleicht noch lange nicht sehen und vielleicht dann auch warnen oder so einen persönlichen Dienst der Fußwaschung tun.

Aber bei der Fußwaschung, da gibt es zweimal zwei, der, der es ausübt und der, der es empfängt. Und es kann sein, wir üben es nicht aus oder wir üben es nicht in der rechten Weise aus oder wir nehmen es nicht an. So nach dem Motto, der oder die soll doch mal vor ihrer eigenen Türe kehren. Wer lässt sich schon gerne korrigieren, wer lässt sich schon gerne ermahnen? [00:39:01] Und dann ist das oft kein so einfacher Dienst und manche haben es auch aufgegeben. Die haben so negative Erfahrungen gemacht mit und dann wird es nicht mehr getan. Das wäre schade.

Der Herr drängt sich nicht auf, aber sie nötigten ihn. Und sagen, bleibt bei uns.

Denn es ist gegen Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Das zeigt ja so zweierlei, auf der einen Seite so dieses Bedürfnis, dieses Gespräch mit diesem Mann, der uns so den Christus vorgestellt hat.

Also das hat uns so gut getan. Mit dem möchten wir gerne noch Gemeinschaft haben. Bleibt bei uns.

Und auf der anderen Seite denken Sie auch an ihn und denken, es ist gegen Abend. Und wo soll denn der Mann, wo soll der denn übernachten? Der hat doch gar nicht gesagt, wo er hin will. [00:40:04] Dann bieten Sie ihm Gastfreundschaft an. Und Gastfreundschaft ist eine wunderbare Möglichkeit, dass wir Gemeinschaft und Austausch miteinander haben. Ist auch wichtig am Ort.

Da haben manche, wie Hebräer 13 sagt, ohne ihr Wissen Engel beherbergt.

So eine Wertschätzung hat Gastfreundschaft in den Augen des Herrn. Und das ist ja auch immer mit Zeit verbunden. Das ist mit Energie verbunden, das kostet auch was. Aber das darf es uns wert sein. Und was tut der Herr?

Der sagt weiter gar nichts. Er ging hinein, um bei Ihnen zu bleiben.

Er ging hinein, hätte ja auch gereicht. Aber es wird hier noch einmal betont, um bei Ihnen zu bleiben. Wir dürfen das vielleicht auch ein wenig übertragen. [00:41:02] Wenn wir so an die Zeit denken, in der wir leben, da haben wir auch das Empfinden, es wird immer dunkler in dieser Welt. Es wird Abend. Und umso mehr brauchen wir den Herrn. Er sagt weiter, bleibe bei uns. Bleibe bei uns.

In unseren Ehen, Familien, in unseren Häusern, in den Versammlungen. Bleibe bei uns. Wir brauchen dich. Und dann üben sie Gastfreundschaft aus. Das wird deutlich durch einen Tisch. Auf diesem Tisch, da steht Essen. An diesem Tisch, da hat man Gemeinschaft. Das ist ja heute noch genauso. Und es ist bemerkenswert, dass er die Initiative ergreift. Das ist schon außergewöhnlich. Stell dir vor, ich bin bei euch eingeladen und würde sagen, wo ist denn bei euch der Brotkorb? Ich schneide jetzt mal Brot. Da würde ich sagen, der ist ja ein bisschen dreist. Das macht ja eigentlich der Gastgeber. [00:42:03] Aber wir sehen hier, das ist das wunderbare an Gottes Wort, der eigentliche Gastgeber, geistlicherweise gesehen, ist der Herr. Er nimmt das Brot, segnete. Das heißt, er lobpries, er dankte. Er brach es und erreichte es ihnen. Und das muss er in einer solchen Art und Weise getan haben, dass sie ihn erkannten, wie es in Vers 35 heißt, am Ende, an dem Brechen des Brotes.

Ähnlich war das bei der Maria. Der Herr sprach nur ein einziges Wort. Maria.

Das hätte ja auch der Gärtner sein können, wie sie vermutet hatte. Das hätte sonst jemand sein können. Aber niemand sprach ihren Namen so aus wie der Herr. Maria.

[00:43:02] An der Stimme hat sie ihn erkannt, an der Art und Weise, wie er gesprochen hat.

Die hören meine Stimme.

Die kennen meine Stimme. Und die folgen mir. Und dann wurden ihre Augen aufgetan. Und sie erkannten ihn.

Da liest man so leicht drüber weg. Sie erkannten ihn.

Das ist der springende Punkt in diesem Kapitel. Sie erkennen, es ist der Herr.

Manchmal dauert es bei uns auch länger, bis wir erkennen, es ist der Herr. Wir haben vielleicht auch manche Warum-Fragen. Fragen vielleicht, warum dieses oder jenes geschieht in unserem Leben.

Warum der Herr das zulässt. Warum sich Dinge nicht verändern. Bis wir zu dem Punkt kommen und zu erkennen, es ist der Herr.

[00:44:01] Der Herr steht darüber.

Selbst im Buch Hiob, wo ja auch Satan auf dem Plan war. Hiob hatte viele Fragen.

Warum-Fragen, Anklagen und, und, und. Aber er musste doch und durfte am Ende erkennen. Es steht da nicht wortwörtlich, aber sinngemäß. Dass er erkannte, es ist der Herr. Und der meinte es gut mit mir. Und ich bereue. Und im Jakobusbrief lesen wir, dass hier das Ende des Herrn mit Hiob war, dass wir das anschauen sollen. Und direkt im nächsten Satz heißt es, und er wurde Ihnen unsichtbar. In der Fußnote steht, er verschwand vor Ihnen. Ja, wieso das denn?

Jetzt waren Sie doch an einem gewissen Höhepunkt angekommen. Sie erkannten ihn. Und was hatten Sie jetzt sicherlich für ein Herz, wo Sie noch mehr [00:45:03] Kraft mit ihm haben wollten. Wo Sie jetzt wussten, das ist ja der Auferstandene, das ist ja der Herr. Das ist ja, wo wir doch dachten, es ist alles am Ende, es ist alles kaputt. Alle Hoffnungen sind dahin. Was muss das für Sie gewesen sein in dem Augenblick, wo Sie ihn erkannten?

Auch in dem folgenden Abschnitt, den wir ja nicht gelesen haben, wo der Herr dann selbst in die Mitte der Jünger tritt und zu Ihnen spricht, da lesen wir Sie aber erschrecken und wurden von Furcht erfüllt und meinten, Sie sähen einen Geist. In Vers 41 heißt es, als Sie aber noch nicht glaubten vor Freude.

Es hat in Kriegszeiten so Geschichten gegeben, dass ein [00:46:03] Familienvater als gefallen gemeldet wurde.

Bekam die Angehörigen einen Brief. Ihr Sohn so, der ist da und da gefallen. Das ist natürlich eine erschütternde Nachricht. Passiert in der Ukraine jeden Tag. Und dann zwei Jahre später klopft einer an der Tür und sagt, ich bin es.

Ich bin der Vater, ich bin der Ehemann. Ja, wie denn?

Wie denn?

Ist doch als gefallen gemeldet. Ja, es muss wohl ein Versehen, es muss wohl ein Irrtum gewesen sein. Wir können uns gar nicht vorstellen, dass das in Herzen ausrichtet, anrichtet. Und so, das ist nur ein kleiner Vergleich, wie das hier [00:47:03] gewesen sein muss, wie Sie empfunden haben müssen, wo Sie so ein ganz, Ihr Blick so ganz verhüllt war, bis Sie es endlich kapierten, dass er es tatsächlich war. Aber interessant ist, als er Ihnen unsichtbar wurde, dass Sie gar nicht wieder anfangen irgendwie zu klagen. Sondern, wir lesen überhaupt nichts davon, auch dass Sie das überrascht hätte oder so. Sie sprachen zueinander, brannte nicht unser Herz in uns, als er auf dem Weg zu uns redete und als er uns die Schriften öffnete.

Sie sind jetzt so erfüllt von ihm, von seiner Person, dass Ihr Herz brennend geworden ist durch das Geschehen.

Nämlich dadurch, dass er Ihnen die Schriften geöffnet hat, wurden auch Ihre Herzen geöffnet.

[00:48:03] Da sehen wir, der Herr Jesus benutzt das Wort Gottes, um die Herzen zu erreichen. Benutzt das Wort Gottes, um sie aus diesem Zustand der Niedergeschlagenheit herauszuführen. Und so handelt er heute auch noch. Und so kann es auch keinen Hirtendienst geben, der losgelöst ist von dem Wort Gottes. Gottes ist voller Hilfen, voller Balsam für verwundete Herzen und Seelen. Und was haben Sie dann für eine Energie? Vorher waren Sie niedergeschlagen stehen geblieben, aber jetzt stehen Sie auf und kehren nach Jerusalem zurück. Und es war ja immer noch dunkel und es war noch dunkler als vorher. Es muss ja schon Nacht gewesen sein. Und da gab es bestimmt keine Straßenlaternen. Aber all das hindert Sie nicht. Sie sind voller Freude, voller Motivation, voller Energie. Und Sie finden die Elf versammelt. [00:49:01] Und die waren inzwischen auch soweit. Der Herr ist wirklich auferweckt worden und dem Simon erschienen. Und jetzt dürfen Sie erzählen von dem, was Sie erlebt haben mit dem Herrn, was auf dem Weg geschehen war und wie er von Ihnen erkannt worden war. Was für ein herrliches Ergebnis. Und wenn wir jetzt noch mal so ein bisschen Revue passieren lassen, was haben wir gesehen bei Elia? Für ein schönes Ergebnis durch den Dienst, den Hirtendienst, der Engel des Herrn, der sich um diesen lebensmüden Diener bemüht hat. Der auch wieder Kraft hatte, der Energie hatte, der Freude hatte, seinen Dienst weiter auszuüben. Und was hatte der Herr für ein wunderbares Ende für ihn? Er musste nicht durch den Tod gehen. Wunderbar, die Wege des Herrn. Und auch hier werden diese niedergeschlagenen Herzen [00:50:01] aufgerichtet durch das Wort Gottes, durch die Person des Herrn Jesus selbst. Und wir könnten noch viele andere Beispiele anführen. Ich hatte neulich schon mal kurz an Asaph erinnert, Psalm 73, Psalm 77, können wir uns auch mal zu Hause durchlesen. Diese Psalmen, die bestehen jeweils aus zwei Hälften. Am Anfang geht es um die ganze Not, um diese Krise, in der sich Asaph befand. Aber dann gibt es jeweils einen Wendepunkt. Als ich aber in die Heiligtümer Gottes hineinging, als ich einen anderen Blick auf die Dinge bekam. Und dann finden wir nicht mehr ich, ich, mir, mein, sondern da geht es nur noch um du. Du, du, du bist groß.

Du bist der, der stark ist. Du bist der, der Wunder tut. Und diese Veränderung der Blickrichtung, die wir daher immer wieder neu in unserem Leben bewirken. Ja, was haben wir doch für einen guten Hirten. [00:51:01] Und wie werden wir ihn einmal preisen? An dem Richterstuhl des Christus. Wir werden anbetend niederfallen und sagen, du, Herr Jesus, macht es alles gut.